Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 181 — Mittwoch, den 5. August 1942 — 116. Jahrgang

Jekatarinowska im Sturm genommen

In kühnem Vorstoß schwimmend über den Jeja-Fluß — Luftwaffe zermürbt den sowjetischen Widerstand — Sowjetkolonnen und Eisenbahnen bombardiert

DNB **Berlin**, 4. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den neuen Erfolgen der deutschen und verbündeten Truppen im Raum ostwärts des Asowschen Meeres folgendes mit:

Nach dem Uebergang über den unteren Don stießen die deutschen Truppen fächerförmig nach Südwesten, Süden und Osten vor. Im Verlauf des 3. August wurde der Widerstand feindlicher Nachhuten gebrochen und die Verfolgung des Feindes fortgesetzt.

Die in südwestlicher Richtung vordringende deutsche Kampfgruppe hat trotz erbitterter Gegenwehr der Bolschewisten die Stadt Jekatarinowska im Sturm genommen. Um dieses unweit der Bucht von Jeisk liegende Angriffsziel zu erreichen, drangen deutsche Infanteristen in kühnem Vorstoß schwimmend über den Jeja-Fluß vor.

Die nach Süden vorgehende deutsche Angriffsgruppe legte trotz großer Hitze beträchtliche Verfolgungsmärsche zurück. Die aus schnellen Verbänden des Heeres und der Waffen-SS gebildete Angriffsspitze erreichte am 3. August an mehreren Stellen den Kuban-Fluß, den letzten größeren Flußlauf nördlich des Kaukasus. Gleichzeitig drangen die deutschen Truppen in die als Verkehrsknotenpunkt und als Zentrum der Lebensmittel-, Metall- und Textilindustrie bedeutende Stadt Woroschilowsk ein. Hier kam es zu harten Häuserkämpfen, die auch die ganze Nacht über andauerten. Nach Brechen des letzten Widerstandes der Bolschewisten war die Stadt in den Morgenstunden des 3. August fest in deutscher Hand. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge belegten die auf die Ausläufer des Kaukasus zurückflutenden feindlichen Kolonnen mit Bomben aller Kaliber. Zahlreiche liegengebliebene und motorisierte Kolonnen wurden im Laufe dieser heftigen Luftangriffe völlig vernichtet. Widerstandsversuche überflügelter und eingeschlossener feindlicher Kräfte wurden von deutschen Zerstörerflugzeugen in Tiefangriffen erstickt. Eine große Anzahl von Fahrzeugen und Panzern blieb vernichtet auf den Rückzugsstraßen der Bolschewisten liegen. Weitere Luftangriffe richteten auf der Eisenbahnstrecke von Armawir nach Baku starke Zerstörungen an. Mehrere Transportzüge blieben nach Bombentreffern auf der Strecke liegen. Ein Feldflugplatz der Bolschewisten wurde von deutschen Sturzkampfflugzeugen mehrfach angegriffen. Zwölf feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Durch Bombentreffer auf Startbahnen und in Flugzeughallen entstanden nachhaltige Zerstörungen.

Die nach Ueberschreiten des unteren Don ostwärts vorstoßenden deutschen und rumänischen Truppen säuberten weitere Gebiete von versprengten bolschewistischen Kampfgruppen und setzten ihren Vormarsch nach Osten fort. Auch vor dieser Angriffsspitze zermürbte die Luftwaffe den feindlichen Widerstand.

Bei Luftkämpfen, die sich im Laufe des 3. August über den einzelnen Kampfabschnitten des südlichen Teils der Ostfront entwickelten, schossen deutsche Jäger 16 feindliche Flugzeuge ab.

Im Kampf gegen Großbritannien griff die Luftwaffe am gestrigen Tage wieder kriegswichtige Anlagen und Flugplätze in den Midlands sowie an der Ost- und Südküste Englands zum Teil im Tiefflug an. Im Seegebiet von Torquay wurden in der vergangenen Nacht durch Kampfflugzeuge auf drei Handelsschiffen eines britischen Geleits Volltreffer erzielt.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Der Kuban an mehreren Stellen erreicht — Woroschilowsk genommen

Widerstand zäh kämpfender Nachhuten gebrochen — An der Wolchowfront und vor Leningrad eigene örtliche Angriffserfolge — Britische Flugplätze und Feldlager bei Alexandrien bombardiert — Neun englische Flugzeuge abgeschossen — Volltreffer auf drei Schiffe eines britischen Geleitzuges

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 4. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ostwärts des Asowschen Meeres brachen deutsche Divisionen den Widerstand der teilweise noch zäh kämpfenden bolschewistischen Nachhuten. Schnelle Verbände des Heeres und der Waffen-SS haben in kühnem Vorstoß an mehreren Stellen den Kubanfluß erreicht. Die Industriestadt Woroschilowsk wurde nach heftigem Häuserkampf genommen. Verbände der Luftwaffe griffen zurückflutende feindliche Kolonnen mit vernichtender Wirkung an und bombardierten bei Tag und Nacht feindliche Flugplätze, Transportbewegungen und Eisenbahnanlagen bis zu den Nordausläufern des Kaukasus. Zwischen Sal und Don dringen deutsche und rumänische Truppen weiter nach Osten vor. Bei einem nächtlichen Luftangriff auf die Wolgaschiffahrt wurde ein sowjetischer Tanker versenkt.

Im großen Donbogen setzten die Bolschewisten ihre vergeblichen Gegenangriffe fort.

Im Raum von Rschew wurden erneute feindliche Entlastungsangriffe in hartnäckigen Kämpfen abgeschlagen.

An der Wolchowfront und vor Leningrad hatten eigene Angriffsunternehmungen örtliche Erfolge. Im Finnischen Meerbusen wurden zwei bolschewistische Minensucher durch Bombenwurf versenkt, ein weiterer beschädigt.

In Aegypten belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 3. August und am gestrigen Tage britische Flugplätze und Feldlager bei Alexandrien mit Bomben. In Nordafrika und über Malta wurden in Luftkämpfen neun britische Flugzeuge durch deutsche Jäger ohne eigene Verluste abgeschossen.

„Lage der Sowjets im Südabschnitt alarmierend"

DNB **Genf**, 4. August. Der Sonderkorrespondent der Londoner „Sunday Times" vom 2. August stellt in einem längeren Bericht u. a. fest, daß der Krieg im Osten inzwischen in sein entscheidendes Stadium getreten sei. Ohne den Befehl Stalins „keinen weiteren Schritt zurück" zu wörtlich nehmen zu wollen, bedeute er doch sehr viel. Denn praktisch gesehen, bestehe nach den letzten deutschen Erfolgen nur noch ein ganz schwaches Bindeglied zwischen den sowjetischen Armeen im Kaukasus und der übrigen UdSSR. Dieses Bindeglied sei die Wolga. Die Schiffahrt auf diesem Strom werde aber schon von deutschen Bombern und Stukas angegriffen, fast keine Nachschubsendungen aus dem Kaukasus erreichten mehr die nördlichen Frontabschnitte der Sowjets. Es sei erstaunlich, was für gewaltige Streitkräfte die Deutschen hätten im Süden zusammenziehen können. Wenn schon die Gebietsverluste der Sowjets innerhalb des Donbogens für sie recht schmerzlich gewesen seien, dann stelle die Ueberschreitung des Don an verschiedenen Punkten durch die Deutschen für die Sowjetunion eine Katastrophe im wahrsten Sinne des Wortes dar. Die Lage sei alarmierend.

Der Inhalt der Flugblätter der Sowjetarmee, so fährt der Korrespondent fort, zeige ebenfalls die kritische Lage der Sowjets. Der Ton der Flugblätter werde von Tag zu Tag verzweifelter. So heiße es beispielsweise in einem: „Jeder Zoll unseres Bodens ist uns teuer, aber noch niemals ist er uns so lieb gewesen wie jetzt, nachdem der Feind unsere lebenswichtigen Zentren zu erreichen droht. Ihr müßt verstehen, daß jeder Zoll verlorenen sowjetischen Bodens für den Feind eine Stärkung und für unsere Widerstandskraft eine Schwächung bedeutet. Unser Land ist zwar gewaltig groß, doch kann sich die Sowjetarmee nicht weiter zurückziehen, ohne die Sowjetunion in eine tödliche Gefahr zu bringen." Hierzu meint der Korrespondent, das seien keine leeren Worte.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Luftkämpfe an der Aegyptenfront

DNB **Rom**, 4. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In wiederholten Luftgefechten schossen deutsche Jäger drei Spitfire und drei Hurricanes ab.

Luftverbände der Achse bombardierten die Flugplätze von Malta und vernichteten im Luftraum der Insel drei britische Flugzeuge.

Zuspitzung der Lage in Indien

Man rechnet mit Annahme der Kongreßentschließung

DNB **Genf**, 4. August. Die Nervosität, mit der man in London die gespannte Lage in Indien verfolgt, geht deutlich aus einem Reuterbericht aus Bombay hervor. In diesem Bericht heißt es u. a., daß die Anzeichen von Spannung in Indien immer deutlicher in Erscheinung treten. Schon das Straßenbild von heute unterscheide sich sichtlich von dem früherer Tage. In den großen Städten bildeten sich in den Bazaren überall Gruppen von Leuten, die eifrig und erregt diskutierten. Mitglieder der Kongreßpartei seien eifrig bemüht, Anhänger für die „offene Rebellion" zu mobilisieren. Als Folge dieser eifrigen Mundpropaganda seien am vergangenen Sonntag bereits britische Militärlastkraftwagen von der Menge mit Steinen beworfen worden. Von den Kongreßführern ausgegebene Instruktionen gingen dahin, die Engländer in Indien als Geächtete zu behandeln. Den Eiferern der Kongreßpartei werde mitgeteilt, daß sie auch dann, wenn sie ins Gefängnis gesteckt werden sollten, ihren Ungehorsam fortsetzen müßten. In britischen Kreisen herrsche die Ansicht vor, **daß die Kongreßentschließung, durch die die Engländer zum Verlassen Indiens aufgefordert werden, angenommen werden würde.** Angesichts der zunehmenden Erbitterung der indischen Bevölkerung dürfte die Anhängerschaft Gandhis weitere Verstärkung erfahren.

Die britische Regierung in Indien tut alles, um eine Zuspitzung der Lage zu vermeiden. So hat sie jetzt, wie es in der Reutermeldung weiter heißt, „als einen Teil ihrer Politik der Beseitigung zahlreicher berechtigter (!) Klagen neue Instruktionen zur sofortigen Zahlung von großzügigen (!) Entschädigungen für die Beschlagnahme von Eigentum indischer Staatsangehöriger, wie Schiffen, Booten, Automobilen und Wagen abzugeben".

„Quell neuer Kraft"

Staatssekretär Gutterer über das deutsche Kulturschaffen im Kriege

DNB. **Salzburg**, 4. August. Im Rahmen einer von der Gauleitung Salzburg der NSDAP. veranstalteten öffentlichen Vortragsreihe gab am Dienstag vor dem Politischen Führerkorps des Reichsgaues Salzburg Staatssekretär Gutterer einen umfassenden Ueberblick über das deutsche Kulturleben im Kriege.

Gerade weil der Krieg von Front und Heimat außerordentliche Anstrengungen fordere, sei der innere Ausgleich unerläßlich: so seien gerade in dieser Zeit die Kunst und ihre Werke ständiger Quell neuer Kraft und Stärke, und alle Theater, alle Schauspieler alle Musiker, die uns zur Verfügung ständen, reichten nicht aus, um die ganze kulturelle Sehnsucht unseres Volkes zu stillen. Gleichwohl sei es eine wahrhaft stolze Bilanz unseres kulturellen Lebens, die er der Oeffentlichkeit übergeben könne.

Auf dem Gebiet des Theaters sei die schöpferische Tätigkeit unserer Dramatiker trotz des Krieges durchaus stetig geblieben. Staatssekretär Gutterer gab dann einen Ueberblick über eine große Zahl neuer Theater, die zumal in den Grenzgauen und in den besetzten Gebieten von deutschem Kulturwillen zeugen, vor allem aber auch unseren Soldaten Stunden der Entspannung bereiten. Der Theaterhunger des Publikums sei so gestiegen daß es namentlich in den größeren Städten kaum noch möglich sei, die Nachfrage einigermaßen hinreichend zu befriedigen. Die Entwicklung des Films sei nach der quantitativen und qualitativen Seite hin in dauerndem Aufstieg begriffen. Die Anzahl der Filmtheater habe sich von 5 446 im Jahre 1938 auf 7 043 nach der letzten Zählung erhöht; während 1939 623 722 000 Volksgenossen die regulären Vorführungen der Lichtspieltheater besuchten, waren es 1941 892 263 000. Besondere Erwähnung verdiene die Leistung der Wochenschau. Die Auslands-Wochenschau werde heute in 29 Sprachen besprochen. Er gedachte der Arbeit der Partei, die über das Hauptamt Film in kinolosen Orten im Jahre 1941 55 616 155 Besucher und außerdem bei Veranstaltungen für die Truppenbetreuung 31 511 360 Besucher erfassen konnte.

Der Rundfunk, der am 1. 2. 1933 insgesamt 4 427 600 Rundfunkhörer zählte, könne heute zu fast 16 Millionen eingetragenen Rundfunkhörer sprechen. Den hohen kulturellen Stand, den er sich bereits vor dem Kriege errungen habe, habe er auch während des Krieges behaupten können. Eine besondere Aufgabe falle den zahlreichen Kurzwellensendern zu, die heute in 39 fremden Sprachen deutsches Kulturgut in alle Welt hinein ausstrahlen.

Auf musikalischem Gebiet zeige die Ueberfüllung aller Konzertveranstaltungen das im Kriege besonders starke Bedürfnis des deutschen Volkes nach innerer Erhebung und Versicherung. Man habe auch den Typ einer „Volksgeige" ausgearbeitet, die zu geringstem Preis Schüler an das Violinspiel heranführe.

Das deutsche Schrifttum sei seit Beginn des Krieges in immer stärkerem Maße in den Dienst unseres Volkes getreten. Im Jahre 1941 seien in Deutschland nahezu 100 Millionen Bücher und Schriften mehr hergestellt worden als im Jahre 1940. Das seit Kriegsbeginn außerordentlich gestiegene Interesse am deutschen Buch zeige sich vor allem im Buchhunger des deutschen Soldaten. Von der Heimat aus sei alles getan worden, um unsere Soldaten mit dem lebendigsten Schrifttum aller Schaffensgebiete zu versehen. Aus dem Weimarer Dichtertreffen sei die „europäische Schriftstellervereinigung" geboren worden.

Mit gesundem Empfinden bewundere das deutsche Volk heute wieder in Malerei und Plastik das Starke und Schöne, das Gesunde und Lebensfähige. Niemand aber habe es mehr verdient, durch die Hingabe deutscher Künstler ans Werk aufgerichtet bestärkt oder entspannt zu werden, als der deutsche Soldat. Auch auf dem Gebiet der Truppenbetreuung könne ein stolzer Rechenschaftsbericht abgelegt werden. In manchen Monaten des abgelaufenen Jahres seien 14 000 Künstler unterwegs gewesen.

So habe der Krieg die kulturellen Aufgaben unseres Volkes verstärkt, und es habe sich gezeigt, daß das deutsche Volk die Kunst gerade auch im Kriege als Lebensbedürfnis empfinde.

Der Duce in Görz

Rom, 4. August. Der Duce besuchte in Begleitung von Parteisekretär Fidussoni am 31. Juli Görz. Auf dem Flugplatz wurde er vom kommandierenden General von Triest begrüßt. Nach Teilnahme an einer Schießübung und nach Ehrung der auf dem Heldenfriedhof von Redipuglia beigesetzten Gefallenen aus dem Weltkrieg empfing der Duce im Korpskommando von Görz die inzwischen dort eingetroffenen Generäle zur Berichterstattung, darunter den Wehrmachtsgeneralstabschef, Marschall Cavallero, den Heeresgeneralstabschef, General Ambrosio, und den Oberbefehlshaber der italienischen Truppen in Slowenien und Dalmatien. Letzterer schilderte ausführlich die Lage in Slowenien und in den angrenzenden Gebieten. Der Duce gab darauf einen Ueberblick über die allgemeine operative Lage an den verschiedenen Fronten der Achse und kennzeichnete die der italienischen Wehrmacht zufallenden Aufgabe. Nach Beendigung der Berichterstattung, die zwei Stunden dauerte, sprach der Duce vom Balkon zu der begeisterten Volksmenge. Er betonte dabei, daß die Achse und die Dreierpaktmächte die Mittel zum Siege in der Hand hätten.

Portugiesische Abordnung beim Reichsjugendführer. Im Auslandshaus der Hitler-Jugend empfing Reichsjugendführer Artur Axmann den Leiter des portugiesischen Instituts für Leibesübungen und Jugendführer Quintino da Costa und eine Abordnung junger Portugiesen und Portugiesinnen. Da Costa, einer der Begründer der portugiesischen Staatsjugend, befindet sich mit seiner Gruppe auf Einladung der Reichsjugendführung zu einem längeren Aufenthalt in Deutschland, der im besonderen dem Studium der deutschen Jugendarbeit im Kriege gewidmet ist.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Eichenlaub zum Ritterkreuz

DNB **Berlin**, 4. August. Der Führer hat dem Oberfeldwebel Beerenbrock, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 108. Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen.

Oberfeldwebel Beerenbrock ist 1920 in Datteln in Westfalen geboren und erhielt nach seinem 45. Abschuß am 9. Oktober 1941 das Ritterkreuz. Seine hervorragenden Erfolge, die der Führer jetzt würdigte, fielen in den Juni und Juli, wo er zuletzt den 102. Abschuß im Osten erzielte.

Panzervorstoß im Donbogen abgewiesen

DNB **Berlin**, 4. August. Im großen Donbogen versuchten bolschewistische Panzer immer wieder, den deutschen Angriff durch Gegenstöße aufzuhalten. Ein besonders starker feindlicher Panzerstoß richtete sich im Raum südlich Kletzkaja gegen die Stellungen eines kroatischen Infanterie-Regiments. Zur Entlastung der Infanterie wurden vier deutsche Sturmgeschütze eingesetzt. In einem heftigen einstündigen Feuerkampf wurden hierbei durch ein einziges dieser Sturmgeschütze neun bolschewistische Panzerkampfwagen modernster Bauart abgeschossen. Drei weitere feindliche Panzer, die mit dem Sturmgeschütz ins Gefecht kamen, zogen sich nach Treffern zurück. Dieses eine Sturmgeschütz hat mit der gleichen Besatzung seit dem 28. Juli zwölf bolschewistische Panzer abgeschossen und mehrere weitere beschädigt. Auch die drei anderen deutschen Sturmgeschütze fügten den Bolschewisten erhebliche Materialverluste zu, so daß der feindliche Angriff gegen das kroatische Infanterieregiment unter schwersten Verlusten für die Bolschewisten zusammenbrach.

Durch Infanteriewaffen abgeschossen

DNB **Berlin**, 4. August. Vom mittleren Abschnitt der Ostfront meldet ein deutsches Infanterie-Regiment wieder den Abschuß von zwei bolschewistischen Bombenflugzeugen. Als die beiden Bomber die Stellungen des Regiments in niedriger Höhe überflogen und angriffen, nahmen die deutschen Soldaten, ungeachtet der in nächster Nähe einschlagenden Bomben, mit ihren Maschinengewehren und Karabinern das Feuer auf. Durch geschickte Zusammenfassung der Geschoßgarben und durch genau liegende Karabinerschüsse gelang es den Infanteristen, die feindlichen Bombenflugzeuge abzuschießen. Von den Besatzungen konnte sich nur ein bolschewistischer Leutnant durch frühzeitigen Absprung retten und wurde gefangen genommen. Mit den vor einigen Tagen von demselben Infanterie-Regiment gemeldeten drei Flugzeugabschüssen hat dieses Regiment in kurzer Zeit fünf feindliche Flugzeuge durch Infanteriewaffen vernichtet. Damit wurden bei den Kämpfen von Rschew seit dem 31. Juli allein durch Infanteriewaffen acht bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Die mittleren Schwarzerdegebiete

Durch den Vormarsch der deutschen Truppen im Laufe der Kampfhandlungen ostwärts Kursk und Charkow sind die in der Oeffentlichkeit zuletzt häufiger genannten „mittleren Schwarzerdegebiete" fast ganz in deutsche Hand gefallen.

Die Gebiete des mittleren Schwarzerdegürtels umfassen die Hauptmasse der schweren Schwarzerden der Sowjetunion. Sie bilden eine große Ebene und gehören zu den dicht besiedelten Teilen der UdSSR. Nach sowjetischen Angaben leben auf dieser Fläche von rund 268 000 Quadratkilometern etwa 14 Millionen Einwohner. Die wichtigsten Städte sind Ordshonikidsegrad, das schon längere Zeit in deutscher Hand ist, Lipezk, Woronesch, dessen Bedeutung als Industrie- und Rüstungszentrum und wichtiger Verkehrsknotenpunkt für den Warenverkehr nach und von dem Kaukasus bekannt ist, außerdem Kursk und Orel.

Die Landwirtschaft im Schwarzerdegürtel ist hoch entwickelt, die Hektarerträge liegen über dem Durchschnitt der UdSSR., wenn auch selbstverständlich unter deutschem Durchschnitt. Hier ist ein Hauptanbaugebiet für Weizen, der diesem Landstrich zu einer Kornkammer der Sowjetunion gemacht hat, für Zuckerrüben, Sonnenblumen, Hanf, Kartoffeln, Gemüse und Tabak. Der hier angebaute Tabak ist von minderer Qualität und mit seinem Namen Machorka bekannt geworden. Auch die Viehzucht hat hier in der letzten Zeit eine ansteigende Entwicklung genommen; gezüchtet werden Schweine, Geflügel, Rinder, Schafe und vor allem Pferde, deren Aufzucht sogar eine breitere Anerkennung erworben hat.

Dem verhältnismäßig hohen Stand der Landwirtschaft entsprechend sind die mittleren Schwarzerdegebiete ein Hauptstandort der Lebensmittelindustrie der Sowjetunion. Besonders reich vertreten sind die Müllerei, die Zuckerindustrie, deren Erzeugung an zweiter Stelle in der Gesamterzeugung der UdSSR. steht, die Oelschlägerei und Margarinefabrikation. Von tierischen Produkten werden vor allem Häute in Lederfabriken verarbeitet; in Webereien wird Wolle für große Tuche verarbeitet.

Die Erforschung der Bodenschätze hat in den letzten Jahren entgegen früheren Ansichten ergeben, daß in den Schwarzerdegebieten reiche und abbauwürdige Vorkommen verschiedener industriell nutzbarer Mineralien vorhanden sind. Der Boden enthält besonders viele Baustoffe wie Mergel, Kalksteine, verschiedene Tone und Kreiden. Die Flußtäler bergen Quarzsande, deren Qualität schon höheren Ansprüchen genügen soll. Es gibt außerdem Phosphoritlager und vor allem ein Eisenlager von größerer Bedeutung, die sogenannte magnetische Anomalie von Kursk. Kleine Eisenerzvorkommen sind bei Lipezk und Kalkschejewsk vorhanden.

Diese Rohstoffquellen haben in den Schwarzerdegebieten den Aufbau einer verhältnismäßig vielseitigen Industrie gefördert. Mittelpunkte der Schwerindustrie sind die Städte Brjansk, Ordshonikidsegrad, Ljudinowo und Lipezk, Schwerpunkte der Maschinenindustrie und Metallverarbeitung die Städte Orel, Woronesch, Tambow und Pensa. In Woronesch sind der Maschinenbau und die Metallverarbeitung, in Lipezk die Hüttenwerke, die vor allem Gußeisen liefern, von größter Bedeutung. Ordshonikidsegrad besitzt bedeutende Stahlgießereien, Orel ein Werk für Traktorenteile. Der Raion Brjansk—Ordshonikidsegrad gehört zu den größten Maschinenbauzentren der UdSSR.

Britische Heimtücke

Britische Minen gegen genehmigten britischen Schiffsverkehr

DNB **Berlin**, 4. August. Im Rahmen des von den kriegführenden Parteien beiderseits genehmigten schwedischen Amerikaverkehrs befanden sich die schwedischen Dampfer „Uddeholm" und „Argentina" mit einer Ladung Oelkuchen, Baumwolle, Kaffee und Reis auf der Rückreise von Brasilien nach einem schwedischen Hafen. Die beiden Dampfer sind am 6. Juli vor der norwegischen Küste auf Minen gelaufen und gesunken. Die Ueberlebenden wurden von Dienststellen der deutschen Kriegsmarine in Norwegen nach ihrer Heimat weitergeleitet. Durch ihre Aussagen ist folgender Sachverhalt festgestellt worden:

Am 4. Juli 1942 verließen die beiden schwedischen Dampfer den britischen Kontrollhafen Thorshaven (Faroer). Die von dort zu steuernden Kurse sind von der schwedischen Regierung auf Grund der getroffenen Vereinbarungen vorgeschrieben und wurden von der britischen Kontrollstation bestätigt. Die Schiffe fuhren in Kiellinie mit einer Geschwindigkeit von 12 Seemeilen in einem Abstand von etwa 900 Metern. Am 6. Juli erfolgte auf der einwandfrei festgestellten Position von 57 Grad 59 Minuten Nord, 7 Grad 18 Minuten Ost die erste Detonation. Der Dampfer „Uddeholm" wurde Backbord vorn getroffen. Der Dampfer „Argentina" ging äußerste Kraft zurück und setzte Boote aus, um die Besatzung des „Uddeholm" zu retten. Es folgten zwei weitere Detonationen auf „Uddeholm" und dann im Abstand von etwa zwei Minuten vier Detonationen auf „Argentina". Beide Schiffe gingen unter. Die Besatzungen erreichten nach 14stündiger Fahrt in Booten das Land, wo sie von dem deutschen Seekommandanten versorgt und vernommen wurden. Vermißt wurden drei Mann, darunter der Begleitoffizier, der schwedische Kapitän zur See Graf Wachtmeister.

Am 3. Juli war von der deutschen Luftaufklärung im nördlichen Skagerrak an der Südküste Norwegens die Anwesenheit eines britischen Unterseebootes gemeldet worden. Da sich der Untergang der beiden Schiffe auf einem vereinbarten Kurs ereignete, der den schwedischen Kapitänen als gefahrlos bekannt war, haben sie einstimmig die Ueberzeugung ausgedrückt, daß es sich um britische Minen handelte, deren Vorhandensein sich durch das gesichtete U-Boot erklären läßt. Die schwedischen Kapitäne und der schwedische Generalkonsul sprachen im Namen der Besatzungen dem Kommandierenden Admiral in Norwegen ihren Dank für die fürsorgliche Betreuung und Hilfe aus.

Das Vorgehen der Engländer gegen einen vereinbarten Verkehr hat in schwedischen Kreisen um so stärkere Erregung ausgelöst, als die schwedischen Schiffe eben erst die britischen Kontrollstationen passiert hatten, mit der die Kurse noch einmal abgestimmt waren. Die Engländer haben für dieses Unternehmen gegen die schwedische Schiffahrt einen Zeitpunkt ausgesucht, zu dem Unterseeboote ihres bolschewistischen Verbündeten schwedische Schiffe in schwedischen Hoheitsgewässern torpedierten und englische Flugzeuge in schwedisch-dänischen Gewässern wiederholt Minen abwarfen.

Vier Schiffe versenkt

DNB **Berlin**, 4. August. Ein britisches und ein ehemals niederländisches Handelsschiff sowie ein amerikanischer Schlepper wurden an der Ostküste der Vereinigten Staaten versenkt. Außer den am Montag als versenkt gemeldeten sowjetischen Handelsdampfer wurde ein weiteres Schiff, das die bolschewistische Flagge führte, versenkt. Von allen Schiffen wurden Ueberlebende in Häfen der amerikanischen Ostküste gelandet.

Das argentinische Handelsschiff „San Juan" nahm unweit der Küste von Guayana 47 Schiffbrüchige eines versenkten britischen Dampfer an Bord. Das britische Schiff war vor wenigen Tagen einem Unterseebootangriff zum Opfer gefallen.

England braucht neues Kanonenfutter

Angehörige der von London verführten Völker sollen eingezogen werden

DNB **Lissabon**, 4. August. Nach einer Meldung des „Scotsman" ist im Unterhaus ein Gesetzantrag eingebracht worden, der angeblich sogar die Zustimmung der in London lebenden Exilregierungen besitzt. **Ihm zufolge erhält die englische Regierung das Recht, alle Belgier, Tschechen, Holländer, Griechen, Norweger, Polen und Jugoslawen, die militärpflichtig sind, in England leben und von den Beiten nicht bereits zu Arbeiten in der englischen Rüstungsindustrie gepreßt worden sind, ohne weiteres als Rekruten für das englische Heer einzuziehen.** Befreit sind von dieser Zwangsaushebung die Ausländer, die bereits einer der zahlreichen, auf englischem Boden stehenden Armeen von geflüchteten „Regierungen" angehören. Alles in allem wird es sich also allerhöchstens um ein paar armselige tausend Mann handeln, die unter das neue Gesetz fallen.

Wolgaschiffahrt unter Bombenhagel

Die Transportnöte der Sowjets weiter im Steigen

Die deutsche Luftwaffe hat über der Wolga ein reiches Betätigungsfeld gefunden. Es vergeht kein Tag, an dem das Oberkommando der Wehrmacht nicht die Versenkung von Wolgaschiffen meldet.

Der Grund, warum die Sowjets trotz der täglichen Verluste die Schiffahrt auf der Wolga nicht einstellen, ist klar. Die wichtigsten Eisenbahnverbindungen zwischen Südrußland und der übrigen Sowjetunion befinden sich in deutscher Hand oder sind zumindest unterbrochen. Die Sowjetunion hat bisher ein Drittel ihres Eisenbahnnetzes und ihres rollenden Materials verloren. Die englische Wirtschaftszeitschrift „Economist" schätzt die sowjetischen Verluste an Eisenbahnlinien und rollendem Material sogar auf 40 v. H. und es besteht kein Anlaß zu der Annahme, daß das Blatt die Einbußen der Sowjets übertreibt.

Die Eisenbahnen der Sowjetunion waren bereits im Frieden überlastet, weshalb es jetzt den Sowjets auch nicht möglich ist, durch Maßnahmen, wie sie in Deutschland durchgeführt wurden, eine Vergrößerung des Transportraumes zu erzielen. Nach sowjetischen Statistiken mußten die Eisenbahnen der Union schon im Frieden etwa das Vierfache dessen leisten, was z. B. die amerikanischen Eisenbahnen leisteten. Die Folge war eine vorzeitige Abnutzung des Wagenparkes, was wiederum die Schwierigkeiten erhöhte. Die Sowjets brachten es nicht fertig, den Umfang ihrer Eisenbahnen dem Anwachsen ihrer Industrie anzugleichen. Während die von der Eisenbahn zu bewältigende Fracht gegenüber der Zeit vor dem ersten Weltkrieg um über 300 v. H. zunahm, vergrößerte sich der Wagenpark nur um knapp 60 v. H.

Der „Economist" kennzeichnet die gegenwärtige Verkehrslage der Sowjetunion treffend, wenn er sie mit der britischen Schiffahrtslage vergleicht. Die Sowjetunion leidet nämlich nicht nur — wie in England — unter dem Verlust von Transporteinheiten, sondern auch darunter, daß sie die ihr verbliebenen Einheiten auf großen Umwegen einsetzen muß. Das sowjetische Eisenbahnnetz ist am dichtesten in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten. Es macht hier auf 100 Quadratkilometer etwa 1,2 Kilometer aus, während in den von den Sowjets verbliebenen Gebieten nur etwa 0,1 Kilometer auf 100 Quadratkilometer kommen. Da die Sowjets aber jetzt gezwungen sind, ihre Transporte auf den ihnen noch verbliebenen Bahnlinien zu bewerkstelligen, müssen sie ähnliche Umwege in Kauf nehmen, wie die englische Schiffahrt, wenn sie statt durchs Mittelmeer um Kap Horn fährt.

Mit den Wasserstraßen geht es den Sowjets nicht besser. Obwohl sie die größten Flüsse Europas haben, ist ihr Wasserstraßenverkehr geringer als der Deutschlands. Einen wirklich bedeutenden Verkehr gab es nur auf der Wolga, auf der schon um die Jahrhundertwende an die 10 000 Millionen Tonnen verkehrten. Unter den Sowjets ging die Zahl der Wolgaschiffe fast um die Hälfte zurück, doch stieg, ähnlich wie bei den Eisenbahnen, die Belastung der verkleinerten Flotte um fast 400 v. H., wobei übrigens der Oeltransport etwa ein Viertel des Gesamtfrachtgutes ausmachte.

Jedes Schiff, das heute auf der Wolga versenkt wird, erhöht also die Transportnöte der Sowjets erheblich, und da die Sowjets keine Möglichkeit haben, auf die Wolgaschiffahrt zu verzichten, so lange sie ihnen noch zur Verfügung steht, wird die deutsche Luftwaffe auf der Wolga weiter reiche Ernte halten.

Todesstrafe für Plünderer. Wiederholt weist der Oberstaatsanwalt des Sondergerichts Saarbrücken darauf hin, daß das Plündern von Gegenständen, bei und nach Fliegerangriffen, mit dem Tode bestraft wird. Das sofort nach dem Fliegerangriff zusammengetretene Sondergericht Saarbrücken hat bereits einen Plünderer, der aus einem brennenden Schuhgeschäft Schuhe entwendet hatte, in seiner gestrigen Sitzung rechtskräftig zum Tode verurteilt.

Harte Kämpfe über El Alamein

Von Kriegsberichter Werner Bockelmann

DNB . . ., 4. August (PK.) Gewehr bei Fuß steht die Panzerarmee Generalfeldmarschalls Rommels in der El Alameinstellung, vor sich die geballte Abwehrkraft des bis hierhin getriebenen Feindes. Hinter sich diesen einzigartigen Siegeslauf über nahezu 1000 Kilometer von der Gazaler Stellung bis nach El Alamein, der in der Heimat mit so großer Freude und von der ganzen Welt mit höchster Spannung verfolgt wurde. Wir selbst haben in der Hast des Vormarsches die Wichtigkeit der einzelnen Stationen und Stützpunkte nicht richtig empfinden können.

Was errungen worden ist, gilt es, in erster Linie zu erhalten. Daß während dieser Pause und der Zeit einer Defensive dem Feind in seiner Verzweiflung aber der Mut wächst, ist nur zu verständlich. Aber auch, er wird noch einsehen müssen, daß es unser Vorteil ist, wenn er, wie vor einigen Tagen, bei einem plötzlichen Angriff auf einen Schlag über 120 Panzer verlieren muß bei keinem Ausfall auf Seiten der Achsentruppen.

Im Großeinsatz befindet sich immer noch die britische Luftwaffe. Zugegeben: der Feind stört uns in der Nachtruhe mit seinen Bombenangriffen. Selbst am Tage kommt er mit seiner Luftwaffe, nicht nur mit Jagdbombern, wie anfangs, sondern auch mit Verbänden Boston und anderen Bombern, dann aber selbstverständlich mit einem großen Jägeraufgebot zu seinem Schutz. Wir erinnern uns noch des plötzlichen Angriffes von vorgestern. 30 Bomber brachten über 50 Jäger mit. Trotzdem mußte der große Verband unseren wenigen Jägern, die gerade in der Luft waren, Federn lassen, und von einem Erfolg seinerseits konnte man wirklich nicht sprechen.

Der Tommy bringt hier vorn auf kleinem Raum an Flugzeugen alles auf die Beine, was er irgendwie zur Verfügung hat. So kann er namentlich mit einer stattlichen Anzahl Jäger aufwarten, die unseren einfliegenden Flugzeugen Widerstand entgegenzusetzen vermögen. Das hindert aber nicht unsere und die italienischen Jäger, Aufklärer und Kampfverbände, unermüdlich den Luftraum zu sichern und in diesen ebenfalls ihre Kampfpositionen zu beziehen. Es ist eine Freude, den Einsatzwillen und die innere Bereitschaft unserer Flieger auch unter solchen Verhältnissen immer unverändert anzutreffen. Feindflüge in Afrika sind kein Honiglecken! Gerade jetzt, in Zeiten der Ruhe, kann die Panzerarmee auf das Instrument der Luftwaffe keinesfalls verzichten.

Unsere Staffel fühlt sich mit der Panzerarmee besonders eng verbunden, da sie Gefechts- und taktische Luftaufklärung fliegt. „Wie stark ist der Feind? Führt er aus irgendeiner Richtung neue Kräfte heran? Wo massiert er sein Gros?" Das sind die Fragen, die es während der Offensive oder Defensive laufend zu klären gibt.

„Ist irgendwo in der vorderen Frontlinie Bewegung von Ost nach West zu erkennen?" So lautete die Schwerpunktfrage unseres heutigen Auftrages. Dank der guten Sicht und dem sicheren Begleitschutz durch unsere Jäger konnten wir unseren Auftrag befehlsgemäß und sauber durchführen. Kreuz und quer schwebten wir über dem Gebiet zwischen Mittelmeer und Kattara-Senke, zwischen Nildelta und El Alamein und sahen unter uns das Kräftebild des Feindes. Beträchtlich sind noch seine Truppenkontingente, unzählige Fahrzeuge, Panzer und Geschütze stehen auf engem Raum, und dort, ganz vorn, sahen wir die Artillerie-Einschläge und sechs, sieben Staubfahnen. Bewegungslos liegt sonst der feindliche Koloß in der Frühe des jungen Morgens als Bollwerk vor dem grünen Aegypten.

Herrlich das Gefühl, befreit von aller Erdenschwere in das Geheimnis des gegnerischen Aufmarsches hineinzufliegen, es immer wieder neu zu entschleiern, herrlich-gefahrvoll! Zuverlässig haben die Beobachtungen ihre Eintragung in Karte und Meldung erfahren, und im Tiefflug werfen wir unsere Meldebüchse in den Sand. Sie weiß nun wieder Bescheid, unsere Führung, und kann aus der soeben erflogenen Lage ihre Schlußfolgerungen ziehen.

Das Gesetz des Handels bleibt in der Hand Rommels, auch in der Defensive.

Britische Kriegskosten lasten auf Kanada

Berlin, 4. August. Die weitgehende Auflösung der britischen Auslands- und Empireguthaben hat bereits seit geraumer Zeit zu einer immer stärkeren Abwälzung der Finanzlasten des Krieges auf das Empire geführt. Zunächst hatte Großbritannien die Lieferungen der Empireländer zwar noch bezahlt, jedoch nur auf dem Wege einer Erhöhung der Londoner Gutschriften. Da die Empirestaaten aber diese Beträge infolge der britischen Exportschwäche nicht zu Wareneinkäufen verwenden konnten, stellten ihre Warensendungen an Großbritannien schon damals weitgehende einseitige Leistungen dar. Seitdem haben sich vor allem die Dominien angesichts der Zahlungsunfähigkeit des Mutterlandes immer mehr zu einer geschenkweisen Ueberlassung der von Großbritannien geforderten Waren- und Dienstleistungen gezwungen gesehen.

Es ist natürlich, daß derartige unentgeltliche Leistungen nicht ohne Folgen sowohl für die Finanzlage wie für die Güterversorgung und Preisbildung in den betreffenden Volkswirtschaften bleiben konnten. Ein deutliches Beispiel bietet hier Kanada. Den Erklärungen des kanadischen Finanzministers zufolge wird das Defizit des Staatshaushaltes für das im April begonnene Finanzjahr auf 1652 Mill. Dollar veranschlagt gegenüber 414 Mill. Dollar im Vorjahr. Wie der kanadische Finanzminister selbst ausführte, ist diese Zunahme des Haushaltsdefizits nicht zuletzt auf die unentgeltlichen Lieferungen zurückzuführen. Er fügte noch hinzu, daß eine weitere Erhöhung der Gesamtausgaben denkbar sei, da der für die Schenkungen an England vorgesehene Betrag wahrscheinlich nicht genügen werde, um den gesamten britischen Bedarf zu decken. Als Begleitmaßnahmen der wachsenden Staatsausgaben ist in Kanada eine beträchtliche Verschärfung der Steuergesetze durchgeführt worden, die in erster Linie eine Erhöhung der Einkommensteuer und eine Belastung des nicht lebensnotwendigen Konsums mit einer 2prozentigen Umsatzsteuer mit sich gebracht hat. Auf der Güterseite hat sich die starke finanzielle und produktionsmäßige Belastung des Landes in einer immer stärkeren Einschränkung der zivilen Bedarfsgüterdeckung ausgewirkt, die ihrerseits wieder ein allseitiges Steigen der Preise zur Folge hatte, dessen die kanadische Regierung trotz verschiedener eingreifender Maßnahmen (Einführung des Lohnstops, Höchstpreisfestsetzung) noch nicht Herr werden konnte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Fahrt zum norwegischen Arbeitsdienst

Von dem nach Norden entsandten NSK.-Sonderberichterstatter Dr. Heinrich Olms

„Wir müssen aus unseren Steinen Brot machen", und dabei wischte er sich mit dem Handrücken den Mund. Das war ein Wort, von weither überlegt und nicht erst im Augenblick unserer Unterhaltung neu geprägt. Aber treffender konnte es nicht formuliert werden, was uns der norwegische Siedler Henriksen in einem Einödstal westlich des Mjösasees ausdrücken wollte. Er war aber offensichtlich noch nicht mit seiner Gedankenreihe fertig. Sein Blick ging suchend und sinnend über die talwärts sich dehnende Ackerscholle, auf der in vielen Pyramiden die aus der fruchtbaren Krume gebrochenen Steine geschichtet lagen. Ein gut Stück Arbeit war geschafft, und wenn es noch wenige Wochen so weiter ging, dann würde er auch noch vor Einbruch des Frostes mit dem Stall ein ernstes Wort reden können, meinte er. Das Fundament war schon so gut wie fertig, der Steine gab es ja weiß Gott genug, und selbst der hölzerne Ueberbau lag schon probeweise zusammengefügt daneben. Im Herbst also könnte er wieder auseinandergenommen und auf das Fundament gesetzt werden.

Ja, das hieße man ein schnelles Fortschreiten der Arbeit, hier im Oedland, fuhr der großgewachsene, sehnige Siedler fort, und dabei steckte er seinen mannshohen Meißel hinter den nächsten Stein in die verwucherte Erde. Die Hilfe der Arbeitsmänner sei ein rechter Segen.

Das war ein großes Wort und wurde nicht alle Tage gesprochen. Der Hammer dröhnte auf die eiserne Stange, die jungen Männer des norwegischen Arbeitsdienstes packten wie auf Kommando alle wieder zu, und der Rhythmus planvoller Arbeit hallte durch das sommerlich blühende und duftende Tal. Hier wurde aus Steinen Brot.

Der norwegische Arbeitsdienst, seit dem 17. April 1941 gesetzlich verankert, hat allein im Jahre 1941 232,21 Hektar Neuland gewonnen, was einer Fläche von etwa 15 durchschnittlichen norwegischen Bauernhöfen entspricht. Eine Leistung, die in Norwegen das Augenmerk auch mancher Abseitigen auf diese junge Organisation gelenkt hat, die heute in fünf Distrikten (wir würden in der Ausdrucksweise des Reichsarbeitsdienstes sagen Bereiche) 14 Fylkingen (Gruppen) und 54 Svelts, was unseren Abteilungen entspricht, das gesamte weite Land überspannt. In einem Land, das zu 47,92 v. H. aus Hochgebirge besteht und immer noch zu 18,5 v. H. von Mooren und Oedland, Steinfeldern und Felsen bedeckt ist, braucht der Arbeitsdienst wahrlich nicht viel für sich zu werden, um seine Existenzberechtigung zu beweisen. Der Siedler am Mjösasee hatte es gespürt, was Gemeinschaftsarbeit junger Fäuste bedeutet, und was der Siedler spürt, das spürt das Land.

Aber sollte es nicht ein dem „freien Norwegertum" feindlicher Geist sein, der da über den Arbeitsdienst dem norwegischen Volke aufzuzwingen versucht würde? Ja, das war so ein beachtlicher Einwand, gewiß. Aber der Norweger ist viel zu sachlich und klarsehend, um nicht sehr bald erkannt zu haben, daß tatkräftige Hilfe immer nützlich und dann auch nie land- oder volksfeindlich sein kann. Und heute? Das erlebten wir bei unserer Fahrt zum norwegischen Arbeitsdienst an einem Lagerabend auf dem alten bäuerlichen Festplatz zwischen Ilseng und Adalsbruk. Zu Hunderten lehnten die Fahrräder an den Bäumen. Das war das erste, was wir sahen, als wir mit General Frölich-Hanssen, dem Führer des A.T., wie der norwegische Arbeitsdienst als Abkürzung von Arbeidstjeneste, bereits allgemein in Norwegen heißt, Generalarbeitsführer Bormann, dem Beauftragten des Reichsarbeitsführers beim Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete, und Frau Tordis Bergquist Andresen, der Stabsleiterin des weiblichen Arbeitsdienstes, auf ausgetretenen Waldpfaden auf den Festplatz zuschritten. Diese Fahrräder vertraten die Anteilnahme der Jugend von den Dörfern und Höfen der weiteren Umgebung. Und da standen sie denn auch, die jungen Männer und Mädels, plaudernd und lachend. Aber auch begeisterungsfähig. Das zeigten sie, als die Mannschaft eines in der Nähe gelegenen Lagers mit Wort und Lied die feierliche Abendstunde zu gestalten begann.

Aus den sagenhaften Versen von norwegischer Größe, germanischem Fernweh und germanischer Heimatliebe, die der Speitführer (Abteilungsführer) geschickt zu einem großen Sinnspruch geformt hatte, wehte durch die Frische der hellen Jungmännerstimmen ein Hauch norwegischer Geschichte und norwegischen Germanentums zu uns herüber, wie ein Zauberwind. Aber es war mehr als ein Zauber. General Frölich-Hanssen, dieser jugendliche Sechziger mit dem begeisterungsfähigen Herzen und dem rechten Blick für alles, was jung und echt ist, wandte sich zu uns um, die wir auf den Bänken hinter ihm saßen, sprühend vor Liebe zu dieser Jugend, die schon heute den Geist seiner Persönlichkeit repräsentiert; er sah uns fest an, strahlend vor Glück, daß das seine norwegischen Männer waren, und sagte: „Glauben Sie mir, wir kommen, wir kommen alle, alle."

Und wir glaubten es, denn um die Männer des Arbeitsdienstes, von Viertelstunde zu Viertelstunde enger geschart, fügte sich im Halbkreis alles, was jung war, in diesem Bereich, mitsingend und mitsummend, was ihnen als Volksliedgut die Seele anrührte. Die Mädel aber waren die ersten dabei. Und wenn der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend auch einstweilen noch freiwillig ist, um den Führerinnen Gelegenheit zu geben, sich ausreichend praktische Erfahrungen zu verschaffen, es steht schon eine lebendige Organisation, die 1941 bereits 114 Führerinnen und 1740 Maiden erfaßte und heute erheblich weiter ausgebaut ist.

Der norwegische Arbeitsdienst ist ein Bestandteil des norwegischen Lebens geworden, genau so wenig aus ihm wegzudenken wie etwa der RAD. bei uns im Reich. Ein neues Lebensgefühl bahnt sich seinen Weg über die Herzen der Jugend in das Herz der Nation. Ministerpräsident Quisling sagte uns bei einem Empfang im Osloer Schloß: „Der Arbeitsdienst ist der sinnfälligste Ausdruck des Neuen und doch ewig Alten, das wir den Norwegern bringen wollen, daß die Gemeinschaft nur durch die Gemeinschaft leben kann."

Letzte Nachrichten

Sechs neue Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin, 5. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Friedrich Köchling, Kommandeur einer Inf.-Division; Oberst Alfred Brür, Kommandeur eines Panzer-Artillerie-Regiments; Oberleutnant Walter Giehrl, Komp.-Führer in einem Gebirgsjäger-Regt.; Oberleutnant Günter Klappich, Kompanieführer in einem motorisierten Inf.-Regiment; Oberwachtmeister Georg Weinbuch, Zugführer in einem schweren Artillerie-Regt.; Oberleutnant Hinrichs, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.**

Fliegertod eines der bewährtesten Nachtjäger

DNB. **Berlin, 5. August. Im Nachtjagdkampf, unmittelbar nach seinem dritten Nachtjagdsieg in derselben Nacht, fiel am 30. Juni der Oberleutnant Rudolf Eckardt, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader. Mit ihm verliert die deutsche Luftwaffe einen ihrer bewährtesten Nachtjäger.**

Raps ist eine ausgezeichnete Vorfrucht für Getreide. Der Weizen hinter ihm bringt oft ein Zehntel im Ertrag mehr.

Generalmajor Julius von Bernuth gefallen

DNB. **Berlin, 5. Aug. Mitten im Fluß einer gewaltigen Operation hat Generalmajor Julius von Bernuth als Chef des Generalstabes einer Panzerarmee den Soldatentod gefunden. Als leuchtendes Beispiel steht er vor seinen Soldaten: eine kraftvolle Persönlichkeit, die alle, welche mit ihr in Berührung kamen, sofort in ihren Bann zog.**

Das Empire ein Vasallenstaat der USA. Großbritanniens Kotau vor dem Diktat Washingtons

DNB. **Berlin, 5. August. Auf Diktat Washingtons hin hat das Unterhaus sich dazu hergegeben, das Gesetz über die eigene Gerichtbarkeit der USA. in Großbritannien zu schlucken. Ein brittischer Abgeordneter hatte es in der Debatte bereits ausgesprochen, daß dieses Gesetz eine völlige Kapitulation der Engländer vor Washington bedeute. Sie beweist noch mehr, nämlich das Herabsinken des einst auf sich und seine eigene Justiz so stolzen Großbritannien auf die Bedeutung eines zweitrangigen Staates.**

Früher pflegte man Maßnahmen mit derartigen, ein Volk ein Volk herabsetzenden Bestimmungen nur bei Staaten zu treffen, die sich selbst nicht regieren konnten, wie beispielsweise in China. Die Türkei mußte seinerzeit ebenfalls eine solche Bestimmung in der Zeit ihres Niederganges hinnehmen, jedoch hob sie Atatürk sofort bei der Wiederherstellung der Souveränität der türkischen Nation auf. Jetzt muß sich selbst das stolze Albion dem Diktat des „Verbündeten" jenseits des Atlantik beugen.

USA.-„Waffenbrüderschaft". Ein bezeichnendes Bild amerikanischer Waffenbrüderschaft gibt der soeben aus England nach Neuyork zurückgekehrte USA.-Journalist Carold Binder in einem Sonderbericht des in Buenos Aires erscheinenden Abendblattes „Razon". Der Korrespondent kommt auf die Beziehung der Bevölkerung Englands zu den dort liegenden USA.-Truppen zu sprechen. Letztere hätten mit Taschen voll Dollars die Lebensmittelgeschäfte in englischen Orten, wo sie lägen, teilweise völlig ausgekauft. In kleinen Ortschaften hätten sie sogar die Bevölkerung ohne jede Lebensmittelreserve gelassen.

Mord an der Ehefrau. Am Freitag wurde die Ehefrau Anna Lang in ihrer Wohnung Schnurgasse 71 in Frankfurt a. M. tot im Bett liegend aufgefunden. Der 29 Jahre alte Ehemann August Lang, der flüchtig ist, hat seine Frau im Verlaufe von Auseinandersetzungen erschossen.

Sumatra produziert für Japan. Nach Meldungen aus Medan haben über 60 Prozent aller Plantagen und Farmen Nord-Sumatras die Produktion von Gummi, Tabak, Tee und anderer Farmererzeugnisse wieder aufgenommen.

In die japanische Marine einverleibt. Als zweites USA.-Kriegsschiff wurde das früher zum amerikanischen Ostasiengeschwader gehörende Kanonenboot „Luzon" dieser Tage im Flottenstützpunkt Cavite (Manila) unter dem Namen „Karatsu" der japanischen Marine einverleibt. Dieses Kriegsschiff, das an 600 Tonnen groß ist, war vor dem Kriege auf dem Jangtse im Patrouillendienst eingesetzt.

Aus Nagold und Umgebung

„Sei Deinem Volke treu und diene ihm nach Deinen besten Kräften". Hierl.

5. **August:** 1914 Erneuerung des Eisernen Kreuzes.

NSDAP Ortsgruppe Nagold

Volksröntgenuntersuchung

Die Zellen- und Blockleiter und die Blockwalter der NSV. ersuche ich am Donnerstag, den 6. August um 20 Uhr zu einer dringenden Besprechung in den Sitzungssaal des Rathauses zu kommen.

Der Ortsgruppenleiter.

Mehr Disziplin!

Auch beim Fahren mit dem Omnibus

Bekanntlich verkehren auf der Linie Nagold—Tübingen je ein Omnibus ab Nagold 6.30 Uhr und 7.05 Uhr, ersterer über Rottenburg. Während der Omnibus um 7.05 stets überfüllt zu sein pflegt, sind in ersterem Sitzplätze zu bekommen. Wer also nach Tübingen muß, fahre hier ab 6.30 Uhr.

Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß der Zug 14.59 Uhr ab Stuttgart in Calw Anschluß nach Nagold hat, der Anschlußzug trifft hier 18.03 Uhr ein und zwar besteht diese Verbindung täglich.

Von der Beerenernte

Die Aufforderung „nützt des Waldes reichen Beerensegen — erntet die Waldbeeren" wird in diesen Tagen stark befolgt. Wohlentwickelt laden am sonnigen Waldhang und im lichten Gebüsch die aromatisch süßen Himbeeren zur Ernte ein. Die Stauden versprechen einen besonderen Ertrag. Schon in der Morgenfrühe eilen Frauen und Kinder hinaus ins grüne Revier unseres Stadtwaldes. Becherlein werden voll und füllen die Kannen bis zum Rand. Noch immer reifen laue Augustnächte und frischer Morgentau neue Himbeeren. „Wie die Himbeeren reifen, so reift das Korn", sagen die Schwarzwälder. Der reiche Himbeerschatz wird in der Küche zu Saft oder Gelälz verarbeitet und auch mancher Verdienst erwächst den fleißigen Beerenfrauen.

Von jedem Volksgenossen ein Röntgenbild

Mitte September Volksröntgenuntersuchung im Kreis Calw

Unser Volk gesund und stark zu machen, sind Ziel und Aufgabe der nationalsozialistischen Gesundheitsführung. Ihr kommt im Kriege, wo die Widerstandskraft des Einzelnen weit stärkeren Beanspruchungen ausgesetzt ist, erhöhte Bedeutung zu. Wenn sie es gegenwärtig unternimmt, in einer umfassenden Aktion, wie sie die Volksröntgenuntersuchung darstellt, das gesamte Volk gesundheitlich zu betreuen, und nach dem Grundsatz „Vorbeugen ist besser als heilen" besonders Lungen- und Herzkrankheiten rechtzeitig, d. h. im heilbaren Anfangsstadium zu erkennen und wirksam zu bekämpfen sucht, darf dies jeder Volksgenosse nur begrüßen.

Die im Kreis Calw für Mitte September bis Anfang Oktober vorgesehene Reihenuntersuchung nach dem Schirmbildverfahren gilt in erster Linie dem Kampf gegen die schleichende Seuche Tuberkulose die trotz aller Fortschritte und Erfolge der Forschung noch immer eine Unzahl von Opfern fordert, nur weil die Krankheit in der Regel erst spät erkannt wird. Wenn man zudem bedenkt, daß ein einzelner Volksgenosse, der von seinem Tuberkelbefall überhaupt nichts weiß, hundert andere anstecken kann, wird erst die Bedeutung und segensreiche Auswirkung der von der NS.-Volkswohlfahrt getragenen Aktion der Volksröntgenuntersuchung in ihrem vollen Umfang offenbar.

Wie der Gaubeauftragte der NSV. Pg. Maurer, Stuttgart, in einer vorbereitenden Besprechung in Calw mitteilte, führt unser Kreis als 20. im Gau die Volksröntgenuntersuchung durch. Geröntgt wird die gesamte Wohnbevölkerung des Kreises vom schulpflichtigen Alter an aufwärts mit Ausnahme von Angehörigen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes sowie der bereits von der Tuberkulosenfürsorge betreuten Personen. Von der Untersuchung erfaßt werden auch arbeitsdienstes sowie der bereits von der Tuberkulosefürsorge. Wer zu dem für die Untersuchung vorgeschriebenen Termin infolge Krankheit oder Abwesenheit nicht erscheinen kann, bleibt nicht ausgeschlossen und wird zu einem späteren Zeitpunkt vom Staatlichen Gesundheitsamt erfaßt.

Tag und Zeit der Untersuchung, die gemeindeweise durchgeführt wird, erhält jeder einzelne Volksgenosse durch eine Aufforderungskarte mitgeteilt, die nach der Erfassungsliste angelegt wird. Diese Karteikarte, die den Namen des zu Untersuchenden trägt, kommt bei der Untersuchung mit in das Röntgengerät, so daß etwaige Verwechslungen ganz ausgeschlossen sind. Die eigentliche Untersuchung erfordert erstaunlich wenig Zeit. In einer Viertelstunde können bequem 60 Personen untersucht werden. Es entsteht also den einzelnen nur ein geringer Zeitverlust, in Großbetrieben überhaupt keiner, denn hier erfolgt die Untersuchung im Betrieb selbst. Billiger zu einer Röntgenaufnahme wie bei der Volksröntgenuntersuchung kann man wohl kaum kommen, denn sie kostet nur 80 Pfennige. Die stets in den Schulen beginnende Untersuchung ist bei mehr als drei schulpflichtigen Kindern frei, ebenso für diejenigen Volksgenossen und ihre Kinder, die durch das WHW. betreut werden.

Die bei der Volksröntgenuntersuchung ermittelten Kranken erhalten ärztliche Betreuung, zusätzliche Lebensmittelkarten und notfalls Aufnahme in Krankenhäusern und Heilstätten. Während mit der Durchführung der Volksröntgenuntersuchung, welche eine große, allein von der Partei zu lösende organisatorische Aufgabe darstellt, die NS.-Volkswohlfahrt beauftragt ist, liegt die spätere Erfassung und Betreuung der Kranken in den Händen der Staatl. Gesundheitsämter.

Der Erzeugungsschlacht folgt die Ablieferungsschlacht

ZdR. Der Bedarf an Nahrungsmitteln ist im Verlauf des Krieges durch Vergrößerung der Wehrmacht, durch die wachsende Zahl der mit Zusatzrationen verpflegten Rüstungsarbeiter und durch andere Umstände ständig gestiegen. Eine diesem erhöhten Bedarf entsprechende zusätzliche Einfuhr ausländischer Nahrungsfette steht nicht zur Verfügung. Die deutsche Landwirtschaft hat deshalb bereits den Anbau der heimischen Oelsaaten weitgehend vermehrt. Die wichtigste Fettquelle ist und bleibt aber die Milch. Eine weitere Steigerung der Milcherzeugung wird nur in seltenen Ausnahmefällen möglich sein. Wenn also der Mehrbedarf an Fett gedeckt werden soll, kann dies im wesentlichen lediglich durch eine weitere Vermehrung der Milchablieferung erreicht werden. Wenn alle deutschen landwirtschaftlichen Betriebe täglich nur einen Liter Milch abliefern, dann würde das schon eine zusätzliche molkereimäßige Buttermehrerzeugung von 32 000 Tonnen im Jahr ausmachen, d. h. eine Vermehrung des bisherigen Gesamtbutteranfalls um 5 v. H.

Auch bei Getreide muß erreicht werden, daß eine Ablieferung bis zum letzten Zentner erfolgt. Durchaus berechtigerweise haben sich die Bauern und Landwirte in früheren Zeiten gewisse Vorratsreserven in Roggen und Weizen angelegt. In diesem Jahre kommt es mehr denn je darauf an, daß die einzelnen Höfe für den eigenen Bedarf nur die unumgänglich nötigen Mengen behalten. Die vorsorgliche Reservepolitik kann in diesem Jahre nicht den einzelnen Betrieben überlassen bleiben, sondern es kommt alles darauf an, daß der Reservehaushalt des Reiches für die Versorgung des ganzen Volkes so groß wird wie nur irgend möglich. Deshalb ist auf Anordnung des Reichsobmannes gegenwärtig eine sogenannte Auskämmungsaktion im Gange.

Durch neue Erzeugerpreisbestimmungen, insbesondere durch die Prämien für die Mehrablieferung von Milch, Landbutter, Schlachtgeflügel, Eier und Honig, soll die Ablieferungsfreudigkeit gesteigert und den erhöhten Erzeugungskosten Rechnung getragen werden. Auf das deutsche Landvolk kommt es an, daß die Ablieferungsschlacht ein ebenso großer Erfolg wird wie die Erzeugungsschlacht.

Altersjubilare

Oberschwandorf. Von den Altersjubilaren dieses Monats wird heute Jakob Hölzle, früherer Löwenwirt, 72 und am 7. August Christian Krauß, Landwirt, 74 Jahre alt. Beiden, die sich noch guter Gesundheit erfreuen, herzliche Glückwünsche zum Ehrentage!

Ebershardt. Unser Mitbürger Philipp Keck, Straßenwart a. D., begeht heute den 73. und Fritz Keck, Holzhauer a. D., am 18. August den 71. Geburtstag. Beide sind noch recht rüstig. Wir gratulieren herzlich zum Beginn des neuen Lebensjahres!

Gefallen

Altensteig. Regierungsinspektor Eugen Plapp hat als Gefreiter bei Woronesch den Heldentod erlitten. Er erreichte ein Alter von 39 Jahren und war viele Jahre auf dem hiesigen Rathaus und in der Stadtpflege tätig. Durch seine Verheiratung mit einer Tochter des Möbelfabrikanten Friedrich Schaible blieb er mit Altensteig eng verbunden. Fast zu gleicher Zeit traf bei der Frau Maurer Merkle Witwe, die Trauerbotschaft ein, daß nun auch ihr dritter Sohn Friedrich Merkle, Zollbeamter, den Heldentod erlitten hat. Er war Vater von vier Kindern und noch eine treubesorgte Stütze seiner Mutter.

Besuch von General Winkler

Engelsbrand. Nach vorausgegangener Uebung wurde die Freiwillige Feuerwehr am Sonntag vom Oberbefehlshaber der Ordnungspolizei in Württemberg, General Winkler-Stuttgart, besichtigt. Eingefunden hatten sich dazu außerdem auch Landrat Dr. Haegele-Calw, Kreisfeuerwehrführer Riederer-Calw u. a. In einer Ansprache wies General Winkler auf die Ereignisse im Mai ds. Js. hin, in der die Feuerwehr Engelsbrand durch ihr Eingreifen die Einwohnerschaft vor größerem Unheil, als geschehen, bewahrte. Auch Landrat Dr. Haegele hielt eine Ansprache im Sinne der Ausführungen des Generals.

EHREN TAFEL

Der jüngste Sohn des verst. Waldmeisters Joh. Büxenstein von Iselshausen, Unteroffizier Ernst Büxenstein, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg

Hervorragende Leistungen unserer Soldaten im Osten

nsg Schon im März wurde im Bericht des OKW. eine württembergisch-badische Infanterie-Division erwähnt, die sich in wochenlangen schweren Abwehrkämpfen im mittleren Frontabschnitt durch unerschütterliche Abwehr übermächtiger feindlicher Angriffe besonders ausgezeichnet hatte. Einzelne, jetzt erst bekannt gewordene Zahlen beweisen die hervorragenden Leistungen dieser seit dem Beginn des Ostfeldzuges fast durchweg an den Brennpunkten des Kampfes eingesetzten Division.

Das eine ihrer Infanterie-Regimenter hat fast 8000 Gefangene gemacht, darunter 55 Offiziere. Es hat während der schweren Winterkämpfe 213 Angriffe meist überlegener Feindkräfte abgewiesen, von denen 62 durch Panzer unterstützt waren. 33 feindliche Panzer wurden mit den Waffen der Infanterie vernichtet. Angehörigen des Regiments wurden bisher 1606 Infanteriesturmabzeichen verliehen.

Ein anderes Infanterie-Regiment dieser Division hat im Ostfeldzug eine Marschleistung von 1900 Kilometern aufzuweisen. Es hat 6000 Gefangene gemacht und 393 Granatwerfer und MGs erbeutet. Die Panzerjägerkompanie des Regiments hat bisher im Kriege gegen die Sowjetunion 68 Panzer abgeschossen; darunter der Ritterkreuzträger Unteroffizier Schröpfer, damals noch Gefreiter, allein 19.

In der Aufklärungsabteilung schoß der Obergefreite F. an einem schweren Kampftag im rasenden Feuer des Feindes von zehn angreifenden Sowjetpanzern innerhalb sieben Minuten fünf ab. Er wurde für seine Tapferkeit am Geschütz zum Unteroffizier befördert und später im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt.

Ludwigsburg. (Todesfall.) Der frühere Strafanstaltsdirektor Dr. jur. h. c. Schwandner ist in Ludwigsburg hochbetagt gestorben. Er war eine Autorität auf dem Gebiet des Strafvollzugs und als solche in ganz Deutschland bei den Strafanstaltsbeamten bekannt.

Kirchheim u. Teck. (Im Marktbrunnen ertrunken.) Am Montag wurde ein 3½ Jahre alter Knabe um die Mittagszeit zu Hause vermißt. Nach längerem Suchen wurde das Kind, das unbemerkt den Brunnenrand des Marktbrunnens erstiegen hatte und ins Wasser gefallen war, tot im Brunnenbecken aufgefunden.

Ulm. (Zusammenstoß.) Auf der Fahrt von Ulm nach Wiblingen stieß bei der Kanalbrücke ein Kleinkraftrad mit einem Radfahrer zusammen. Dabei wurden beide Fahrer zu Boden geschleudert und durch Beinbrüche so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußten.

Ehingen. (Opferstöcke beraubt.) In diesen Tagen wurde ein älterer Mann verhaftet, der in Ehinger Kirchen Opferstöcke mittels Nachschlüssels beraubt hat. Bei dem Verhafteten wurde auch eine Anzahl Kerzen gefunden, die er gestohlen hatte. Da man annimmt, daß der Dieb, der sein verwerfliches Treiben schon längere Zeit ausführte, geistig nicht ganz zurechnungsfähig ist, wurde er in eine Irrenanstalt eingeliefert.

Straßberg, Kr. Sigmaringen. (Diamantene Hochzeit.) Altbürgermeister Johann Georg **Seßler** und seine Ehefrau Franziska konnten in verhältnismäßig guter Gesundheit das Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Beide stehen im 87. Lebensjahr. Seit dem Jahre 1890 steht der Jubilar zuerst als Gemeinderat, dann über die schwere Zeit des Weltkrieges und der Inflation und heute noch als Ortsgerichtsvorsteher im öffentlichen Leben. Die Jubilarin hatte 12 Kindern das Leben geschenkt. Größte Freude löste bei dem Jubelpaar der Glückwunsch des Führers aus.

Stetten a. H., Kr. Tuttlingen. (Sturz vom Fahrrad.) Der 60 Jahre alte Landwirt Otto Bufchle stürzte so unglücklich vom Fahrrad, daß er mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus Tuttlingen eingeliefert werden mußte.

Osterburken. (Leistungshüten für Schäfer.) Hier fand das erste Leistungshüten der Schäfer statt, an dem sich Schäfermeister und Schäfergehilfen von sieben Zuchten aus den Kreisbauernschaften von Tauberbischofsheim und Mosbach beteiligten. Die ausgestellten Preise waren vom Landesbauernführer bzw. vom Landesverband badischer Schafzüchter bestimmt. Den ersten Preis errang Schäfergehilfe Volk (Widdichbuch) mit 91 Punkten.

Karlsruhe. (Vom badischen Weinbau.) Der Stand der Reben und Trauben ist recht zufriedenstellend. Die Beeren der Trauben sind schon recht dick und ansehnlich geworden und beginnen zu „hängen". Augenblicklich sind die Herbstaussichten für Baden als günstig zu bezeichnen. Die Reben stehen voll im Laub.

Karlsruhe. (Besuch des Staatstechnikums.) Das Staatstechnikum — Staatsbauschule und Staatliche Ingenieurschule — in Karlsruhe eröffnete im März 1942 das 128. Studienhalbjahr mit 356 Studierenden. Darunter befanden sich 134 Neueintretende. Die fünf Fachrichtungen waren wie folgt besucht: Hochbau 81, Tiefbau 43, Vermessungstechnik 74, Maschinenbau 96, Elektrotechnik 62 Studierende. 349 Studierende waren deutsche Staatsangehörige. Der Lehrkörper der Anstalt zählt 82 Mitglieder.

St. Märgen bei Freiburg. (Tödlich verunglückt.) Der 11 Jahre alte Sohn des Schmidthofbauern Klingele verlor an einer abschüssigen Stelle die Herrschaft über sein Fahrrad und kam zu Fall. Der Junge erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Heidelberg. (Ehrungen.) In einer Sondersitzung des Senats verlieh der Rektor der Universität Heidelberg, Staatsminister Professor Dr. Schmitthenner die Würde eines Ehrensenators an den früheren Ministerialrat und Leiter der Hochschulabteilung im badischen Unterrichtsministerium, Professor Dr. Eugen Fehrle, und die Würde eines Ehrenbürgers der Universität Heidelberg an den Ministerialrat in der Kanzlei des Führers, Dr. Hans Albrecht Grüninger, der nach dem Umbruch nächster Mitarbeiter Dr. Fehrles im badischen Unterrichtsministerium gewesen war.

Gestorbene: Johann Adam Frey, Holzhauer, 76 Jahre, Fünfbronn; Christ. Frey, 68 Jahre, Oberkollwangen; Friedrich Rentschler, Schuhmachermeister, Liebenzell; Hans Roll, 23 J., Bierlingen.

Druck u. Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, zugl. Anzeigenleiter. Verantwortl. Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

40)

Er ging eines Tages fort und ließ nichts mehr von sich hören. Sie schrieb ihm zweimal einen Brief, aber es kam keine Antwort darauf. Das erstemal dachte sie, er könnte ihn vielleicht nicht erhalten haben, und so schrieb sie denn nach vierzehn Tagen einen zweiten nach. Sie wartete zwei Wochen lang. Voller Erregung waren ihre Tage, bis sie endlich einsah, daß sie ihm nur Zeitvertreib war und daß der Künstler drinnen in der Stadt bei anderen Frauen wohl lächeln wird über sie.

Das wäre alles nicht so schlimm, wenn sie dadurch den anderen nicht verloren hätte. Seit der Bruder vorhin sagte, daß Franz hier sei, ist sie aus ihrer Ruhe aufgeschreckt. Man müßte es einmal auf den Versuch ankommen lassen, ob er sie wirklich ganz aus seinem Herzen gebannt hat, müßte wenigstens einmal mit ihm reden. Es kommt ja dabei nicht darauf an, wenn sie den Weg zu ihm sucht, denn — er wird nicht zu ihr kommen — das fühlt sie.

Am andern Morgen nun, als sie mit ihrer Arbeit fertig ist, legt sie die Sonntagstracht an, stülpt das grüne Hütl über die dunklen Zöpfe und nimmt den Bergstecken. Bevor sie die Hütte verläßt, schreit sie in den Heuboden hinauf, wo der Sepp schnarcht:

„Horch einmal, Sepp! Ich geh auf die Steindlalm nüber, weil ich mit der Liesl noch was ausreden möcht, zweg'n dem Almkirta. Host mich verstanden?"

Als Antwort kommt nur ein grantiges Brummen. Und so verläßt sie die Hütte. Es ist ein schöner Sonntagmorgen. Ringsum blaut der Himmel, kein Laut ist in der frühen Stunde, alles ist auf ein seelenweiches Adagio abgestimmt.

Rüstig steigt das Mädchen den Hang empor, und als sie die Kuppe erreicht hat, spähen ihre Augen hinunter zur Jagdhütte. Die Morgensonne liegt warm und golden über dem Schindeldach, seiner Rauch schlängelt sich aus dem Schornstein und zerfließt in Schleierfäden. Die Türe steht offen; vor der Hütte sitzt ein Mann. Es ist der Förster, der gemütlich seine Pfeife raucht und nebenbei sein Gewehr reinigt.

Ein wenig enttäuscht nimmt Veronika ihren Weg wieder auf. Wie ganz anders wäre es, wenn nun Franz da unten sitzen würde. Man könnte vorbeigehen, einen guten Morgen wünschen und dann auf das gute Jahr und das schöne Wetter kommen. Dann könnte man allmählich darauf hinlenken, mit was sie es denn verdient habe, daß er sich so brüsk von ihr gewandt hat. Ob er denn Beweise dafür habe, daß ein solches Handeln seinerseits berechtigt ist?

Bis sie sich das alles so überlegt hat, kommt sie nun an die Jagdhütte heran. Da der Grasboden ihre Schritte dämpft und der Weg sich erst durch eine kleine Senkung windet, bemerkt sie der Förster erst, als sie schon vor ihm steht und freundlich grüßt:

„Guten Morgen, Herr Oberförster!"

Achleitner hebt die Augen und vergewissert sich erst, wer vor ihm steht.

„Ach, du bist es, Veronika." Es ist nicht unfreundlich gesagt. „Hätt' dich beinah net gekannt. Wo aus denn heut schon?"

„Auf die Steindlalm geh ich nunter, zu der Liesl." Sie wirft einen raschen Blick durch die offenstehende Türe. Aber da drinnen rührt sich nichts. „Sonntags such ich mir gern ein bißl Unterhaltung", erzählt sie dem Förster. „Die Woch' über ist man ja allweil so allein."

Der Förster mustert das Mädl und muß sich selber sagen, daß der Franzl wahrhaftig keinen schlechten Geschmack gehabt hat. Wie sie so dasteht, umschimmert von der Morgensonne, strotzend von Kraft und Gesundheit, könnte man sie immerzu anschauen.

„Wie du dich nur so forttraust", sagte er. „Man hört doch immer so viel, daß eingebrochen wird auf Almhütten."

Veronika lacht.

„Mein, bei mir gäb's net viel zu hol'n. Geld hab ich net viel herob'n, und mit dem andern is keinem g'holfen. Überhaupt steht ja die Hütt'n net allein. Mein Bruder, der Sepp, ist heroben."

Der Förster schaut gleichgültig über den Hang hinauf.

„Ach so", sagt er, „dann hast ja jemand, der dir das Haus hütet."

Veronika ist plötzlich zu Mute, als ob sie etwas Dummes gesagt hätte. Darum knüpft sie nochmals daran an:

„Samstags und Sonntags, da ist mein Bruder meistens heroben, seit wir keinen Almburschen mehr hab'n. Sonntags kommen doch ab und zu Touristen, und da muß er mir ein bißl zur Hand gehn. Habt's den Rosmarin schon lang da?" fragt sie unvermittelt und tritt an das Fenster.

„Ja, der Kestler hat ihn heuer im Frühjahr mit raufbracht."

„Geh, den hab ich ja noch gar net g'sehn." Sie streicht mit den Fingerspitzen über die herb duftenden Zweiglein, die in einem grobgezimmerten Kistchen blühn, und überfliegt dabei das Innere der Hütte. Niemand ist anwesend. Enttäuscht wendet sie sich ab. „Ja, dann muß ich wieder weiter. Bis Mittag muß ich wieder daheim sein. Pfüat Gott, Herr Oberförster!"

„Pfüat Gott, Madl!"

Veronika verschwindet hinter der Hütte. Achleitner pfeift leise durch die Zähne. Also, der Sepp ist heroben. Da kann man ja heut einmal aufpassen.

Als Veronika sich der Steindlalm nähert, stockt plötzlich ihr Fuß. Den schmalen Weg kommt einer daher. Sie müssen aneinander vorüber, ein Ausweichen ist unmöglich. Ihr Herz beginnt laut zu klopfen.

Nun hat auch Franz sie bemerkt. Im ersten Augenblick erschrickt er, aber dann wird er ganz ruhig. Das Tor ist fest verschlossen, dahinter seine Gefühle verborgen sind.

Beider Augen treffen sich, nur ein paar Sekunden. Die Hand reichen sie sich nicht. Der Jäger tritt sogar etwas zur Seite, um sie vorbeizulassen. Es kann aber nicht verhindert werden, daß ihre Arme sich streifen.

(Fortsetzung folgt)

Nagold, den 4. Aug. 1942

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzl. Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters **Emil Schlotterbeck** in so reichem Maße erfahren durften, besonders für die trostreichen Worte des Hrn. Stadtpfarrers Stv. Roos, dem Ver. Lieder- und Sängerkranz, der Feuerwehr mit Weckerlinie, seinen Altersgenossen und -genossinnen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir herzlichen Dank.

Frau Emilie Schlotterbeck und Kinder.

Nagold, den 5. Aug. 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir anläßlich des Heldentodes unseres lieben Entschlafenen **Erwin Proß** entgegennehmen durften, danken wir nach allen Seiten. Namentlich danken wir Hrn. Dekan Brezger für seine Trostworte, dem Ver. Lieder- und Sängerkranz für die erhebenden Chöre bei der Trauerfeier und allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen.

Die trauernden Angehörigen.

Altensteig, den 5. Aug. 1942
Bethingerstr. 388

Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Heldentod unseres lieben Entschlafenen **Eugen Reiber** erwiesen wurden, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Schnell für seine Trostworte, der Musikkapelle für die schön vorgetragenen Lieder, den Altersgenossen und -genossinnen für den Kranz- und Blumenschmuck, sowie allen übrigen Kranz- und Blumenspendern und all denen, die am Trauergottesdienst teilnahmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wer weiter plant, wirbt auch weiter

Ihre Vermählung geben bekannt:

Heinz Jenter
Feldwebel

Hildegard Jenter
geb. Schuler

Bischofsburg (Ostpr.) z. Zt. Res.-Laz. Nagold — Nagold (Württ.)

4. Aug. 1942

Geschlossen
ist mein Geschäft
vom 10. bis 29. August.
Paul Huzel, Nagold, Calwerstr.
— Speiseöle und Oelsaaten-Annahme —

Mütterberatung Nagold
muß verlegt werden auf
Donnerstag, den 13. Aug., nachmitt. 2—3 Uhr
im **Gesundheitsamt.**

Was koche ich morgen?

Gelbe Rüben mit bratenbrauner Soße
schmecken auch ohne Fleisch. Für die Zubereitung der Soße brauchen Sie kein Fett, nur den KNORR-Soßenwürfel, der alles enthält. Den Würfel fein zerdrücken, glattrühren und mit ¼ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR

Gespräche zwischen Mutter und Tochter über das Liebesleben des Menschen
Kart. RM. 2.20, geb. RM. 3.—
zu haben bei
G. W. Zaiser, Nagold